

Predigt Sonntag Jubilate (24.4.2021) in der Kreuzkirche von Pfarrerin B. Braun
Text: Apostelgeschichte 17, 16-34a

Letzte Woche bekam ich einen Anruf. Die Mutter eines 4Jährigen- ich nenne ihn jetzt mal Max um ihn nicht bei seinem richtigen Namen zu nennen- rief mich an. „Birgit, Max hat da mal eine Frage.“ Ich war schon gespannt, was für eine Frage da kommt. Denn die Fragen von vierjährigen Jungs und Mädels, haben es manchmal echt in sich. Aber der Kleine druckste herum. Er wollte mir seine Frage nicht stellen. Irgendwann meinte die Mutter. „Max hat uns gerade gefragt: „Wer ist eigentlich Gott?“ Da dachte ich- ich kenn da jemand, die kann dies beantworten und hab schnell zum Telefon gegriffen.“ Kurz kam ich ins Straucheln. Ich überlegte: Wie erklär ich dies einem Vierjährigen am Telefon? Plötzlich wurde mir klar: Gar nicht. Und ich antwortete: „Weißt du was Max, das kann dir deine Mama genauso gut erklären. Oder dein Papa, das wissen die beiden auch.“ „Na ja“ kam die prompte Antwort. „Der Papa ist erstaunlich schnell verschwunden, nachdem Max diese Frage gestellt hat. Und ich dachte, ich ruf mal dich an.... Aber es stimmt Max, die Mama ist auch mit Gott aufgewachsen. Ich kenne ihn auch.“ So haben wir uns bester Laune voneinander verabschiedet und ich vermute Max hat eine Antwort bekommen.

Wer ist eigentlich Gott?

Der Umgang mit dieser wichtigen Frage ist auch Thema unseres heutigen Predigttextes. Er handelt von Paulus, der auf einer seiner Reisen nach Athen kam und dort Folgendes erlebte. Ich lese aus Apostelgeschichte 17, 16 ff:

Als aber Paulus in Athen auf sie wartete, ergrimmte sein Geist in ihm, da er die Stadt voller Götzenbilder sah. Und er redete zu den Juden und den Gottesfürchtigen in der Synagoge und täglich auf dem Markt zu denen, die sich einfanden. Einige Philosophen aber, Epikureer und Stoiker, stritten mit ihm. Und einige von ihnen sprachen: Was will dieser Schwätzer sagen? Andere aber: Es sieht aus, als wolle er fremde Götter verkündigen. Denn er verkündigte das Evangelium von Jesus und von der Auferstehung.

Sie nahmen ihn aber mit und führten ihn auf den Areopag und sprachen: Können wir erfahren, was das für eine neue Lehre ist, die du lehrst? Denn du bringst etwas Neues vor unsere Ohren; nun wollen wir gerne wissen, was das ist. Alle Athener nämlich, auch die Fremden, die bei ihnen wohnten, hatten nichts anderes im Sinn, als etwas Neues zu sagen oder zu hören.

Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt.

Schon immer haben Menschen gefragt. Wer oder was ist Gott?

Ich vermute auch damals schon haben kleine Kinder diese Frage gestellt und Eltern waren gefordert sie zu beantworten. Aber nicht nur in den Familien, auch im öffentlichen Raum wurde diese Frage diskutiert. So zerbrachen sich z.B. die Philosophen nicht nur den Kopf darüber, wie man das Geschehen in der Welt deuten kann, sondern auch inwiefern dieses Geschehen von etwas „Göttlichem“ beeinflusst ist. Dass es etwas „Göttliches“ gibt - darin waren sie sich einig. Da sich das Göttliche zugleich allen menschlichen Versuchen es ganz zu fassen und zu begreifen letztlich entzog, hatte man auf dem Areopag dem unbekanntem Gott, bzw. den unbekanntem Göttern, einen Tempel gewidmet. Zugleich war dieser Tempel eine Absicherung. Schließlich konnte es ja sein, dass es da noch einen oder gar mehrere Götter, die man nur noch nicht kannte und daher nicht gebührend verehren konnte.

Paulus war erfreut, als er diesen Tempel fand. Denn neben all den vielen anderen Tempeln zeigte dieser ihm, dass die Menschen in Athen offen waren für Neues.

Von diesem Neuen wollte er den Menschen erzählen. Aber so richtig hatte ihm zunächst keiner zugehört. Vermutlich haben sie gespürt, dass Paulus ihre Art zu glauben nicht tolerierte und sich

über die vielen Tempel geärgert, die davon zeugten, dass die Athener an die unterschiedlichsten Götter glaubten. Wären die Menschen in Athen nicht so sehr an Neuem interessiert gewesen, dann hätte man ihn vermutlich einfach davongejagt - wie in so manch einer anderen Stadt davor.

Aber die Athener nahmen ihn mit auf den Areopag und dort geschieht etwas Bemerkenswertes. Paulus findet einen Zugang zu den Menschen um sich herum. Vielleicht war die Atmosphäre auf dem Areopag eine andere, wie zuvor auf dem Markt. Wer weiß. Der Soziologieprofessor Hartmut Rosa würde hier vermutlich sagen: dort auf dem Areopag ist ein Resonanzraum entstanden. Ein Raum, in dem sich beide Seiten wechselseitig anregen. Ein Raum in dem manches zum Klingen kommt und wirkliche Begegnung möglich ist.

Die Athener waren neugierig. Und Paulus gelang es auf die Menschen einzugehen. Hinzusehen und sie dort abzuholen, wo sie mit ihren Gedanken und Vorstellungen waren. Dort auf dem Areopag war nichts mehr von seinem Ärger zu spüren und so konnte er sagen: „Ihr und ich, wir leben in ehrfurchtsvoller Scheu vor dem einen Gott, der sich nicht auf eine Gestalt festlegen lässt.“ Und er bietet an: „Lasst mich euch von diesem Gott erzählen. Lasst mich euch erzählen, was ich über ihn denke.“

Bei dem, was Paulus nun ausführt wird deutlich, dass er sich auf seine Gegenüber und deren Denkweisen einlässt. Hören Sie selbst was er sagte:

Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt.

Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.

Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts.

Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht.

Seine Zuhörer und Zuhörerinnen werden vermutlich an der einen oder anderen Stelle zustimmend genickt haben. Lehrte doch auch die Stoa, dass das göttliche Prinzip den Kosmos in allen seinen Bestandteilen durchwirkt und in ihnen anzutreffen ist.

Außerdem waren auch viele von ihnen davon überzeugt, dass das Göttliche - oder ein Gott - alles geschaffen hat und in uns ist. So wie wir in ihm sind. In ihm, der uns auf der einen Seite ganz nahe ist, in dem wir leben, indem wir uns bewegen, in dem wir sind.

Vermutlich kam in dem einen oder der anderen bei dem was Paulus da sagt, etwas zum Klingen. Manchen wird der Gedanke gefallen haben, dass Gott uns ganz nahe ist. Andere haben sich vielleicht darüber gefreut, dass da jemand mal klar und deutlich ausspricht, dass Gott größer ist als alles, was wir über ihn denken, und dass man darüber, wo er ist und was er von uns braucht noch einmal nachdenken sollte. Die Nächste hat sich vielleicht an dem Satz gefreut, dass wir immer auch auf der Suche nach Gott sind. Hätte Paulus heutzutage gelebt und so etwas gesagt, dann hätte vielleicht jemand beim Hören dieses Satzes an die Liedzeile gedacht: „Die Gott suchen, die Gott suchen, denen wir das Herz aufgehen- denen wird das Herz aufgehen“.

So manch einer, so manch eine, wird genau zugehört haben und es hätte sicher eine interessante Diskussion darüber gegeben, wer und wie Gott ist, wenn Paulus nicht ganz anders fortgefahren wäre.

Denn plötzlich fängt Paulus an die Menschen zum Umdenken- zur Umkehr aufzurufen. Plötzlich sagt er zu den Athenern:

Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

Plötzlich war da von Einem die Rede, der den Erdkreis richtet? Den Gott von den Toten auferweckt hatte. Es war die Rede davon, dass die Grenze des Todes überwunden ist, dem Tod die Macht genommen wurde. Das war neu. Was dies in der allerletzten Konsequenz bedeutet, das haben wir, glaube ich, bis heute noch nicht ganz verstanden.

Kein Wunder, dass die Menschen damals folgendermaßen reagierten:

Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören.

So ging Paulus weg aus ihrer Mitte.

Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig.

Nur noch wenige konnten mit dem, was Paulus nun zu sagen hatte, etwas anfangen. Aber hätte er - um des lieben Friedens willen - verschweigen sollen, was ihm so wichtig war? Oder auf eine günstigere Gelegenheit warten? Aber würde diese je kommen?

Paulus nutzte den Resonanzraum, um zu sagen, was er zu sagen hat - im Wissen, dass dies unter Umständen auf wenig Resonanz stoßen wird.

Und so war es dann auch. Viele wandten sich ab.

Aber ein paar blieben.

So kann es sein, wenn wir von unserem Glauben reden.

Aber das macht nichts. Manche Dinge brauchen Zeit- und manchmal braucht es auch noch andere Formulierungen, andere Menschen oder andere Resonanzräume bis etwas zum Klingen kommt.

Mutig hat Paulus vom eigenen Glauben erzählt - manchmal hat er etwas zum Klingen gebracht. Oft musste er gehen, ja sogar fliehen.

Aber am Ende seines Lebens hätte er sicher gesagt: Es hat sich gelohnt. Es hat sich gelohnt über den Glauben zu reden: Für mich – und hoffentlich auch für die anderen.

Ich weiß nicht, was die Mutter, die mich letzte Woche anrief Max erzählt hat. Aber ich hoffe, dass sie den Resonanzraum nutzen konnten, der dadurch entstand, dass das Kind sie gefragt hat und sie diese Frage gehört und ernst genommen hat. Und wenn alles gut ging, dann kam dadurch bei Mutter und Kind so manches zum Schwingen. Denn jedes gelungene Gespräch über den Glauben ist für alle Beteiligten etwas sehr Wertvolles.

Amen.